



KURT HOFMANN
Connoisseur
über den Wolken

Schlechtes Image, gutes Image

Diesen Kontrast erlebte kürzlich Connoisseur Circle in Kasachstan. Das Ansehen des zentralasiatischen Landes, das reich an Bodenschätzen ist, gehört nicht unbedingt zu den besten. Sei es wegen Korruption, umstrittener Politik und was auch immer. Zudem wird es Reisenden nicht leicht gemacht, ein Visum zu bekommen. Für ein Geschäftsreisevisum sind Einladung des Gastgebers, Hotelbestätigung, Flugbuchung, Versicherungsbescheinigung usw. nötig. Zudem wurde der Unsinn eingeführt, persönlich auf der Botschaft zu erscheinen, um die Unterlagen abzugeben. Einen plausiblen Grund dafür gibt es



nicht. Visagebühr: 50 Euro. All das mag vielleicht ein Geschäftsreisender hinnehmen, Touristen werden solche Schikanen nicht unbedingt akzeptieren. Dabei hat das Land durchaus touristisches Potenzial.

Während beinahe alle Luftfahrtunternehmen Kasachstans auf der Blacklist der EU sind, ist Air Astana die löbliche Ausnahme. Diese bietet höchsten westlichen Standard, bei dem manche europäische Airline kaum mithalten kann. Hat man all die Schikanen, ein Visum zu ergattern, überstanden, empfängt den Reisenden an Bord von Air Astana eine Business Class mit angenehmen Überraschungen. Eine Küche von Weltformat mit einer Auswahl an vier warmen Mahlzeiten, französische Weine, individuelles Entertainment-System und neue Schlafsessel.

„Es ist nicht unser Image, das schlecht ist. Es ist jenes des Landes. Und es ist eine Schande, dass so viele kasachische Fluglinien auf der Blacklist sind“, so Air-Astana-Präsident Peter Foster im Gespräch mit Connoisseur Circle in Almaty. Air Astana muss sich tagtäglich intensiver anstrengen als vergleichbare Fluglinien aus dem Westen, um sich einem ungerechtfertigten Negativ-Image zu widersetzen. Air Astanas westliches Management, einige waren bei Cathay Pacific tätig, weiß, wie man Gäste vor allem in der Business Class betreut. „Service from the Heart of Eurasia“ nennt sich der Slogan der profitablen Airline. Und noch ein Wort zum Besuch im Land selbst: Wir empfehlen unbedingt einen Abstecher nach Almaty. Eine pulsierende Metropole, vor allem im Sommer, viele junge Leute (29 Universitäten) und eine tolle Gastfreundschaft. Schade, dass man es willigen Reisenden so schwer macht, Kasachstan zu besuchen.

www.airastana.com



STEPHAN BURIANEK
Connoisseur für
neue Energie

Vollendete Glückseligkeit

Gleich nach der Ortseinfahrt hatte ich erstmals das Gefühl, dass Carmel-by-the-Sea anders ist. Anders jedenfalls als das benachbarte Monterey, aus dem ich gerade kam, das sich längst dem Massentourismus hingeeben hat. Man könnte Carmel ein gallisches Dorf nennen, befände es sich nicht an der kalifornischen Küste, knapp 200 Kilometer südlich von San Francisco. Schlagartig ändern sich hier die Gesetze: Werbetafeln sind in den Straßen dieser beschaulichen Kleinstadt ebenso verboten wie Fast-Food-Stände oder Neonlicht. Stattdessen säumen Bäume die Straßen, doch anders als beim klassisch-französischen Ideal einer Allee. In Carmel scheinen die Bäume ohne jegliches System gepflanzt worden zu sein. Und wo sind die Geschäfte mit den üblichen, zumeist peinlichen Souvenirs? Der Besucher findet nur Kunst, leicht verdauliche zwar, aber immerhin. Kein Zweifel: Carmel ist eine Lebenseinstellung, ein Bekenntnis zu einer Friede-Freude-Eierkuchen-Welt. Und mittendrin steht ein Haus, das mit seiner strahlend weißen Fassade und den angedeuteten Ecktürmchen wie ein kleines französisches Schloßchen aussieht. Es ist nicht nur hübsch anzusehen, sondern darüber hinaus ein Relais & Châteaux Hotel, das insbesondere Freunde des Understatements erfreut, macht es doch seiner angenehm unpräzisen Bezeichnung als „Lauberge“ alle Ehre.

Abends besuchte ich das mehrfach ausgezeichnete Restaurant dieser noblen Herberge. Neben mir dinierte ein Pärchen in den mittleren Dreißigern, auf dessen Tisch eine Flasche Opus One stand, Jahrgang 2001. Irgendwann zwischen meiner Aprium-Foie-Gras und dem Kobe-Beef baten sie den Kellner um ein Foto mit ihrer Kamera. So professionell und sicher dieser bis dahin gewirkt hatte, so zaghaft drückte er nun auf den Auslöser. So konnte das nichts werden. Ich bot dem Paar meine Dienste an. Große Freude über das gelungene Andenken zeichnete sich wenig später auf ihren Gesichtern ab. Noch bevor ich das Champagnerglas abstellen konnte, wurde mir vom Nebentisch ein Glas gereicht. Opus One, Jahrgang 2001. Für das Foto. Er erzählte, dass dieser Wein sieben Jahre auf diesen romantischen Anlass warten hatte müssen. Sie lächelte zustimmend. Ich war gerührt. Das Paar verabschiedete sich, „mein“ Opus One blieb zurück. Zu viel neue Eiche und zu wenig Frucht, dachte ich mir nach dem ersten Schluck.



Nach dem zweiten Schluck überkam sie mich wieder, die Rührung. Irgendwann war das Glas leer, und ich war glücklich. Glücklicherweise wegen dieser Stimmung, die so speziell ist für Carmel.

www.laubergecarmel.com,
www.relaischateaux.com